

Inhalt

1	Einleitung und Dank	9
2	Einbettung in die Gesamtforschung: Kinder- und Jugendarbeit in Corona-Zeiten	15
2.1	Zur Wichtigkeit der Perspektive Jugendlicher	15
2.2	Kontextualisierung der Befragung Jugendlicher.....	17
2.3	Fördergeber*innen und Unterstützer*innen.....	21
3	Methodisches Design: Nutzer*innen Offener Kinder- und Jugendarbeit befragen	23
3.1	Gruppendiskussionen mit Jugendlichen als Erhebungsmethode.....	23
3.2	Sample, Feldzugang und Befragungssettings.....	25
3.3	Datenaufbereitung und Auswertung.....	30
4	Auswertung der Gruppendiskussionen: Bedeutung von Einrichtungen Offener Kinder- und Jugendarbeit aus Sicht von Jugendlichen	33
4.1	Gründe für die Nutzung von Einrichtungen.....	33
4.1.1	Einführung.....	33
4.1.2	Bedeutung als (Rückzugs-)Ort im Alltag von Jugendlichen.....	34
4.1.3	Bedeutung und Rolle der Mitarbeitenden.....	37
4.1.4	Bedeutung als Ort attraktiver Angebote zur Freizeitgestaltung.....	39
4.1.5	Bedeutung als Ort sozialer (Peer-)Kontakte	41
4.2	Beziehungen zu den Mitarbeitenden in den Einrichtungen.....	44
4.2.1	Einführung.....	44
4.2.2	Einfluss von Corona-Regelungen auf den (Einrichtungs-)Alltag.....	45
4.2.3	Mitarbeitende als verlässliche Beziehungspartner*innen	49
4.2.4	Corona-Zeit als Beziehungsverstärker	51
4.3	Unterstützung für Alltag und Krisen, Schule und Übergänge in den Beruf.....	54

4.3.1	Einführung	54
4.3.2	Alltägliche und besondere Unterstützungsleistungen durch Mitarbeitende	55
4.3.3	Offene Kinder- und Jugendarbeit als Ort schulischer Unterstützungsleistungen	60
4.3.4	Unterstützung im Übergang von der Schule in den Beruf	69
4.4	Partizipation in den Einrichtungen und im Sozialraum	75
4.4.1	Einführung	75
4.4.2	Partizipation bei der Ausgestaltung des Einrichtungsalltags	75
4.4.3	Partizipation bei einrichtungsbezogenen Rahmenbedingungen	81
4.4.4	Partizipation in Gremien, im Sozialraum, sozialen Bewegungen und Kampagnen	86
4.5	Wünsche für die Zukunft Offener Kinder- und Jugendarbeit	89
4.5.1	Einführung	89
4.5.2	Erhalt der Einrichtungen und Aufmerksamkeit für das Arbeitsfeld	90
4.5.3	Angebote und Ausstattungen, Öffnungszeiten und Räumlichkeiten	96
4.5.4	Auswirkungen der Corona-Pandemie	100
4.6	Schlussbemerkungen der Jugendlichen	102
4.6.1	Einführung	102
4.6.2	Fehlende Bekanntheit und Wertschätzung der Einrichtungen und des Arbeitsfeldes	103
4.6.3	Jugendleben und die Bedeutung Offener Kinder- und Jugendarbeit in der Pandemie	108
5	Zusammenfassung der Ergebnisse: „Ich wünsche mir, dass die Einrichtung so lange wie es geht hierbleibt. Bis die Welt untergeht.“	110
5.1	Sicherer Hafen und Freiraum, Treffpunkt und Ort attraktiver, kostenloser Angebote	110
5.2	Mitarbeitende als verlässliche Beziehungspartner*innen und wichtige Unterstützer*innen in Krisenzeiten	112

5.3	Ort bedarfsgerechter Unterstützung und persönlicher, niedrigschwelliger Beratung in Alltagsfragen und Krisen	114
5.4	Ermöglichungsraum für Peer-Kontakte, Peer-Learning und Engagement.....	116
5.5	Partizipation in den Einrichtungen und im Sozialraum.....	117
5.6	Support für schulische Anforderungen und beim Übergang von der Schule in den Beruf.....	119
5.7	Sorgenvoller Blick auf die Zukunft von Einrichtungen	122
5.8	Bekanntheit und Anerkennung Offener Kinder- und Jugendarbeit steigern.....	124
5.9	Ergebnisse auf einen Blick.....	126
6	Einblicke in weitere Perspektiven	128
6.1	„Offene Kinder- und Jugendarbeit ist so viel mehr als eine Anlaufstelle im Alltag von Jugendlichen“ – ein Beitrag des Kinder- und Jugendvorstandes des CLIPPO Boberg und CLIPPO Lohbrügge in Hamburg.....	128
6.2	Perspektiven junger Menschen mit Behinderungen auf Angebote der Kinder- und Jugendarbeit – ein Beitrag von Katharina Przybylski	131
6.3	Erlebnispädagogik mit jungen Menschen in der Corona-Pandemie: Erkenntnisse aus qualitativen Interviews mit Erlebnispädagog*innen – ein Beitrag von Ronja Kuchler	138
6.4	„Die Stimmen Jugendlicher hörbar machen“ – 10 Perspektiven zur Jugendbeteiligung als Ergebnis eines partizipativen Forschungstransferprojektes an der HAW Hamburg – ein Beitrag von Gunda Voigts	145
7	Perspektiven Jugendlicher – Perspektiven von Fachkräften	151
7.1	Nutzer*innen-Perspektiven im Kontext der 15 Handlungsempfehlungen	151
7.2	Forschungstransfer: Konsequenzen für Praxisentwicklung und Politikberatung in Hamburg.....	158

8	Fazit und Ausblick	169
9	Veröffentlichungen im Kontext der Gesamtforschung	173
9.1	Bücher, Zeitschriften, Buchartikel	173
9.2	Padlet, Podcast, Hörfunkbeiträge, Aufzeichnungen.....	175
10	Literaturverzeichnis	177
10.1	Literaturverzeichnis zu Kapitel 1-5 und 7-8	177
10.2	Literaturverzeichnis zu Kapitel 6	179
11	Abbildungs- und Tabellenverzeichnis.....	183
12	Autor*innen-Verzeichnis	185

1 Einleitung und Dank

„[...] aber seit Corona habe ich das Gefühl, dass es mir so weggenommen wurde, also ich kann nicht so wie ein Jugendlicher leben, sage ich mal. Das würde ich noch sagen.“

„[...] als ich angefangen habe hierher zu kommen, da war ich in einer sehr schweren Lebensphase gewesen, auch wegen Arbeit damals und privat wegen zu Hause, [die Einrichtung] hat mir sehr viel Hilfe und Beistand und Unterstützung und einfach diesen Support gegeben. Und ich bin mir ziemlich sicher, [...] wenn ich die Einrichtung damals nicht gehabt hätte, ich würde hier jetzt wahrscheinlich nicht sitzen.“

„Ja also, für mich ist es auch so ein Ruheort, ein Rückzugsort, ein Ort wo man halt irgendwie immer gleichzeitig auch was erleben kann. [...] also ich treffe mich auch einfach sehr gerne hier mit Freunden. [...] Und das ist eben halt auch so ein Ort für mich, wo es so richtig viele Möglichkeiten einfach gibt.“ (Zitate von Jugendlichen aus den Gruppendiskussionen)

Den Perspektiven junger Menschen Raum zu geben, ist insbesondere in den aktuellen gesellschaftlichen Krisenzeiten wichtig. Junge Menschen haben etwas zu sagen, sie wollen ihre und unsere gemeinsame Welt mitgestalten. Sie haben Ideen für das Land, die Stadt, die Bezirke, die Sozialräume, in denen wir gemeinsam leben. Junge Menschen wollen Einfluss auf die Gestaltung ihrer konkreten Lebensräume nehmen – und haben ein Recht darauf (BMFSFJ/DBJR 2022; Peyerl/Züchner 2022; Voigts 2023a).

Zugleich haben viele Jugendliche und junge Erwachsene in den Pandemie-Zeiten erlebt, dass ihre Anliegen und Interessen zu wenig berücksichtigt wurden (Andresen et al. 2022). Ihre psychische Gesundheit und ihre Lebensqualität hat gelitten (Deutscher Ethikrat 2022; Ravens-Sieberer et al. 2023). Dabei haben sich soziale Unterschiede verschärft. Gerade junge Menschen, die auf Hilfen zur Erziehung oder andere Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe bzw. sozialstaatlicher Systeme angewiesen sind, haben unter den Corona-Bedingungen Einschränkungen in ihren Entwicklungsoptionen erfahren (Aghamiri/Streck/van Rießen 2022).

Einer der Orte, an denen jungen Menschen zusammenkommen können, ihnen Ermöglichungs- und Gestaltungsräume sowie niedrigschwellige Unterstützungen geboten werden, sind Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Das gilt insbesondere in einer von den Differenzen zwischen arm und reich geprägten Großstadt wie Hamburg.

In Hamburg leben mehr als 360.000 junge Menschen im Alter von sechs bis 24 Jahren (Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein 2023, Stichtag 31.12.2022). Hinzu kommen knapp 320.000 (junge) Menschen im Alter zwischen 25 und 34 Jahren, worunter der Anteil der bis 27-Jährigen zur dezidierten Zielgruppe des SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfegesetz und damit auch der Kinder- und Jugendarbeit als dort im §11 geregelt, ver-

pflichtenden Angebot gehört. Diesen jungen Menschen stehen in Hamburg 220 regional geförderte Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zur Verfügung, wobei Kindertreffs, Angebote für Kinder in Kulturzentren und Bauspielflächen in diese Zahl mit einbezogen sind (Sozialbehörde Hamburg 2023, Stand 31.03.2023).

Studien während der Corona-Pandemie haben in Hamburg (Voigts/Blohm 2022a) und Nordrhein-Westfalen (Deinet/Sturzenhecker/Icking 2022) aufgezeigt, wie wichtig diese Orte der Kinder- und Jugendarbeit für einen Teil der Jugendlichen besonders in Krisenzeiten sind. Die empirischen Erkenntnisse gehen dabei im Schwerpunkt auf quantitative wie qualitative Befragungen von Fachkräften zurück. Mit diesem Band werden die Perspektiven der jungen Menschen, welche Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit nutzen, ergänzt und in den Mittelpunkt gestellt. Damit soll ein Beitrag geleistet werden, die Stimmen junger Menschen hörbar und empirisch greifbar zu machen, so dass sie in die wichtigen Debatten um die Zukunft von Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit einfließen können.

Kinder- und Jugendarbeit ist sozialgesetzlich verankert ein von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bestimmter Ort. Deren Perspektiven müssen daher dringend in sämtliche konzeptionelle, programmatische wie politische Debatten zu diesem Handlungsfeld einbezogen werden. Die hier vorgelegte Forschung ermöglicht, dass dies auf empirischer Basis möglich wird.

Diese Erhebung – als Teil der Gesamtstudie „Kinder- und Jugendarbeit in Corona-Zeiten“ – war selbst mit zentralen Herausforderungen versehen. Die anhaltende Corona-Pandemie zum Jahresbeginn 2022 und die Folgen der beiden vorherigen Jahre haben es enorm erschwert, Gruppendiskussionen mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen in den Einrichtungen Offener Kinder- und Jugendarbeit in Hamburg durchzuführen. Einrichtungen waren immer wieder kurzfristig wegen Corona-Erkrankungen von Mitarbeitenden oder Jugendlichen geschlossen. Jugendliche, die Termine zugesagt hatten, fielen krankheitsbedingt kurzfristig aus. Das gilt auch für Mitarbeitende im Projekt. Die rigiden Corona-Eindämmungsverordnungen scheinen zum Rückgang der Besucher*innenzahl in vielen der Einrichtungen geführt zu haben. Auch das hat es erschwert, die Zielgruppe der Forschung in für diese sinnvoll zusammengeführten Gruppen zu erreichen. Das gilt ebenso für die Schwierigkeit der Einrichtungen, in diesen Zeiten neue Nutzer*innen zu erreichen. Die Pandemie hat an einigen Orten eine Lücke gerade in den Altersgruppen hinterlassen, die für die Diskussionen gesucht wurden.

Trotzdem ist es mit viel Unterstützung von Fachkräften der Offenen Kinder- und Jugendarbeit gelungen, 87 junge Menschen in 20 Einrichtungen zu finden, die engagiert an Gruppendiskussionen teilgenommen haben. Der

besondere Dank gilt diesen Jugendlichen und jungen Erwachsenen für ihre Mitwirkungsbereitschaft und ihre offenen Aussagen in den Gruppendiskussionen. Der Dank gilt auch den Fachkräften in den Einrichtungen, die bei der Kontaktaufnahme und Organisation unterstützt haben. „Die Mitarbeitenden sind super!“, sagte eine Jugendliche. Dem lässt sich nur zustimmen. „Unsere Jugendlichen sind einfach klasse!“, sagte ein Mitarbeiter. Auch diesem Lob kann nur gefolgt werden.

Als alle Gruppendiskussionen geführt und ausgewertet waren und diese Publikation mitten im Prozess war, wurde die Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (HAW Hamburg) Ende 2022 Opfer eines kriminellen Cyberangriffes. Die gewohnte IT-Infrastruktur stand in Folge über Wochen, zum Teil über Monate nicht zur Verfügung. Zum Zeitpunkt des Schreibens dieser Einleitung kann mehr als sieben Monate später noch immer nicht davon gesprochen werden, dass der Normalzustand wieder erreicht wäre. Das hat viele Energien gekostet und von vielen Geduld erfordert, da dieser Band später erscheint als geplant. Der Dank geht an alle, die uns in dieser Zeit besonders unterstützt haben – darunter vor allem die Kolleg*innen aus der IT an unserer Fakultät Wirtschaft und Soziales in der Alexanderstraße.

Diese Forschung wäre nicht möglich gewesen, hätte es nicht Menschen gegeben, die sich für die Förderung dieses Projektes eingesetzt hätten. Das hat die sogenannte „Bildungsrunde“ der Stiftungen in Hamburg getan. Dieses Forschungsprojekt wäre ohne die Finanzierung von acht Stiftungen in Hamburg nicht möglich gewesen. Durch ihr Zusammenwirken sind insgesamt 47.000 Euro zur Verfügung gestellt worden, womit die Erhebung wie diese Veröffentlichung zum großen Teil finanziert werden konnten. Dafür gilt diesen Stiftungen ein besonderer Dank! In Kapitel 2.3 sind sie mit ihren Logos alle aufgeführt.

Die Stiftungslandschaft in Hamburg ist eine besondere und es ist gut zu wissen, dass die Anliegen von jungen Menschen in vielen Stiftungen in den Programmen und Förderlinien im Blick sind. Dazu gehört auch, dass die Arbeit in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit dort wertgeschätzt wird. Das im Prozess dieser Forschung in der Zusammenarbeit mit den zuständigen Leitungen in den Stiftungen immer wieder erfahren zu können, war sehr unterstützend.

Deshalb gilt diesen Personen aus den Stiftungen in Hamburg namentlich der ausdrückliche Dank für die stets interessierte, engagierte und konstruktive Zusammenarbeit! Diese sind:

- Julia André, Bereichsleiterin Bildung, Körber-Stiftung
- Dr. Jessica Bönsch, Bereichsleitung Bildung und Wissenschaft, Nordmetall-Stiftung
- Christine Geupel, Bereichsleitung Bildung & Schule, Claussen-Simon-Stiftung
- Dr. Alexandra Gerstner, Bereichsleitung Persönlichkeitsbildung, Joachim Herz Stiftung
- Dr. Tatiana Matthiesen, Bereichsleiterin Bildung und Erziehung, Zeit-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius
- Evamarie Peters, Vorsitzende, und Iris Gietzelt, Projektkoordinatorin, H. D. Bartels-Stiftung
- Fritz Rummel, Programmleitung Bildung, Alfred Toepfer Stiftung F.V.S.
- Birgit Schäfer, Geschäftsführerin, Hans Weisser Stiftung

Diese Publikation wurde zusätzlich aus dem Open-Access-Publikationsfonds der HAW Hamburg finanziell gefördert. Auch dafür sei gedankt.

Weiterhin unterstützt wurde das Forschungsvorhaben und durchgeführte Veranstaltungen ideell und engagiert auf sehr unterschiedliche Art und Weise von Leitungs- und Fachkräften aus einer Vielzahl von Einrichtungen Offener Kinder- und Jugendarbeit, Fach- und Wohlfahrtsverbänden, den Bezirksämtern und der Abteilung Gestaltung der Jugendhilfe der Sozialbehörde, Studierenden Sozialer Arbeit an der HAW Hamburg und Netzwerken im wissenschaftlichen wie fachpolitischen Kontext. Es ist unmöglich, diese Personen alle namentlich zu nennen, aber der Dank gilt ebenso herzlich auch ihnen.

Ein Forschungsvorhaben wie dieses kann nur zum Erfolg führen, wenn es engagierte Forscher*innen und diese unterstützende Mitarbeiter*innen gibt. Die zentrale Forscherin dieses Projektes ist Thurid Blohm. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin für dieses Projekt an der HAW Hamburg hat sie maßgeblich die Gruppendiskussionen mit den Jugendlichen konzipiert und organisiert, häufig selbst durchgeführt und vor allem ausgewertet. Sie hat die Kontakte ins Forschungsfeld gesteuert und mit großem Engagement dafür gesorgt, dass auch in den beschriebenen, schwierigen Zeiten das Projekt zu einem erfolgreichen Ende geführt worden ist. Aufgrund der beschriebenen Verzögerungen konnte sie diese Publikation nicht in ihrer Rolle bis zum Ende begleiten. Trotzdem war sie ansprechbar und bin ich ihr persönlich ein zweites Mal für die Zusammenarbeit bei einem für die Offene Kinder- und Jugendarbeit in Hamburg wichtigen Forschungstransferprojekt sehr dankbar.

Ein großer Teil der Texte in diesem Buch entstammt ihren Formulierungen. Thurid Blohm gilt dafür ein besonderer Dank!

Weitere Unterstützung in diesem Projekt haben als studentische oder wissenschaftliche Mitarbeitende bei Organisation, Moderation und Transkription der Gruppendiskussionen, Aufbereitung und Auswertung des Materials oder von Vor- und Nachbereitung von Veranstaltungen Claudio Chaves Tannus, Thomas Glauß, Marie Goethert, Eva Häfner, Natalie Belotelev, Milena Jennrich und Katharina Ringe geleistet. Für den Satz und die Endkorrektur hat Lisa Maucher gesorgt. Auch ihnen allen gilt ein herzlicher Dank!

Mit den Texten in Kapitel Sechs ist es gelungen, einen Blick über den Rand des eigenen Forschungsprojektes zu werfen und den Band mit diesen zu ergänzen. Allen, die diese Möglichkeit unterstützt und genutzt haben, sei ebenfalls an dieser Stelle gedankt.

Ein Dank geht auch an die Kolleg*innen im Verlag Barbara Budrich, die uns gewohnt kompetent und geduldig durch den Prozess der Erstellung dieser Veröffentlichung begleitet haben.

Hamburg, im Juli 2023

Prof. Dr. Gunda Voigts, HAW Hamburg

2 Einbettung in die Gesamtforschung: Kinder- und Jugendarbeit in Corona-Zeiten

Gunda Voigts

2.1 Zur Wichtigkeit der Perspektive Jugendlicher

Wie blicken junge Menschen auf Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit? Welche Bedeutung haben diese für das Leben ihrer Nutzer*innen? Welche Rolle haben dabei die hauptberuflichen Fachkräfte in den Einrichtungen? Welche Unterstützungsleistungen bieten Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit jungen Menschen gerade in Krisenzeiten?

Die genannten Fragen haben das Forschungsteam an der HAW Hamburg beschäftigt, nachdem zuvor in zahlreichen Erhebungen die Fachkräfte in Einrichtungen in Hamburg befragt worden waren und auf dieser empirischen Basis in Zusammenarbeit mit Praxis, Behörden und Fachverbandsvertreter*innen 15 Handlungsempfehlungen für die Zukunft der Offenen Kinder- und Jugendarbeit veröffentlicht werden konnten (Voigts/Blohm 2022a). Stattgefunden haben diese Erhebungen durchgängig in den sogenannten „Corona-Zeiten“ – also unter den Bedingungen einer Pandemie, die Selbstverständlichkeiten des Arbeitens in Einrichtungen der Offenen Kinder- und Arbeit außer Kraft gesetzt haben. Dazu gehörte mindestens die Einschränkung, häufig auch die angeordnete Außerkraftsetzung der Offenheit des Zugangs und der Niedrigschwelligkeit der Nutzung, der Vielfalt der Angebote und der Einbindungen in den Sozialraum, der Zelebrierung von Gemeinschaft und der Partizipationsoptionen bei der Ausgestaltung des Einrichtungsalltags.

Anhand der Auswertungen von Fachkräfte- und Einrichtungsbefragungen konnte dargestellt werden, wie Corona sich auf die Offene Kinder- und Jugendarbeit in Hamburg und die jungen Menschen dort ausgewirkt hat. „Was sind die Perspektiven von Jugendlichen darauf?“, lautete in Folge die nun interessierende zentrale Fragestellung. Dahinter liegt auch das Interesse herauszufinden, ob sich die Perspektiven der Nutzer*innen in den Einrichtungen von denen der Fachkräfte an wesentlichen Punkten unterscheiden oder wo sie genau deren Aussagen stärken. Studien weisen immer wieder darauf hin, welche Potenziale Kinder- und Jugendarbeit in all ihren vielfältigen Angebotsstrukturen und -formen für junge Menschen hat. Ihre Vergemeinschaftungs-, Bildungs-, Verantwortungs- und Integrationspotenziale werden inzwischen durch Studien empirisch nachgezeichnet (Rauschenbach u.a. 2010;

Hallmann/Sass 2022). Insbesondere unter den Bedingungen der Corona-Pandemie in den Jahren 2020, 2021 und 2022 haben Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit eine wichtige Ausgleichs- und Unterstützungsfunktion für Anliegen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen eingenommen, die andere gesellschaftliche Orte nicht bieten konnten. Das ist inzwischen nicht mehr nur in Verlautbarungen von Interessenvertretungen, Fachverbänden oder politisch einberufenen Fachgremien zu lesen, sondern durch dezidierte Studien zum Handlungsfeld empirisch dokumentiert (Deinet/Sturzenhecker/Icking 2022; Voigts/Blohm 2022a,b). Die jugendlichen Nutzer*innen selbst mit ihren Perspektiven standen dabei bisher zu wenig im Fokus. Das zu ändern, ist Ziel der mit diesem Band vorgelegten, empirisch erhobenen Blickweisen und Einschätzungen von jungen Menschen zwischen 13 und 25 Jahren auf die Bedeutung der Einrichtungen Offener Kinder- und Jugendarbeit in ihrem Leben, gerade in herausfordernden Zeiten.

Jugendliche selbst weisen wiederkehrend darauf hin, dass sie sich zu wenig gehört und in ihren Anliegen nicht ernst genommen fühlen (Andresen et al. 2020, 2022; Voigts 2021; Voigts/Chaves Tannus 2023). Werden sie in empirischen Studien befragt, äußern sie, wie wichtig es ihnen ist, regelmäßig zu ihren Ansichten angehört zu werden (Voigts 2023a: 27). Ihre empirische Befragung und die Veröffentlichung deren Ergebnisse ist ein Weg, die Beachtung der Perspektiven junger Menschen in gesellschaftlichen Diskursen zu stärken. Diesen Anspruch verfolgt auf jeden Fall die hier vorgelegte Studie. Kinder- und Jugendarbeit ist ein Handlungsfeld der Kinder- und Jugendhilfe, in dem durch die gesetzlich im SGB VIII §11 verankerte Interessen- und Subjektorientierung das umgesetzt werden soll, was junge Menschen an diesen Orten wollen. Kinder- und Jugendarbeit soll dezidiert ihr Ort sein. Wenn im 15. Kinder- und Jugendbericht als „Kristallisationspunkte der Jugendpolitik“ (Deutscher Bundestag 2017: 470) das „Ringens um Freiräume“ (ebd.) im Jugendalter, die „Beteiligung [Jugendlicher] als Voraussetzung für demokratische Aneignungsprozesse“ (ebd.: 473) und die „Realisation ihrer Rechte“ (ebd.: 474) eingefordert werden, dann hat das eine enge Verbindung zu dem, was Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit jungen Menschen bestenfalls bieten können.

Tun sie das wirklich? Und wenn nein, wozu dienen sie den jungen Menschen dann? Welche Bedeutung haben Einrichtungen Offener Kinder- und Jugendarbeit aus der Perspektive ihrer Nutzer*innen für deren Aufwachsen und damit für ihr Leben? Antworten auf diese Fragen versucht diese Erhebung zu geben.

Offene Kinder- und Jugendarbeit steht in ständigen Veränderungsprozessen, in erster Linie, weil Jugend als Lebensphase sich in einer ständigen Veränderung befindet. Jugendlichen in Deutschland sind dabei sehr unterschiedlich,